

**Dokumentation des Themenforums  
„Anerkennungskultur  
und öffentliche Wahrnehmung“**

**25. November 2019, 16.00-19.30 Uhr  
Rathaus Schöneberg,  
Louise-Schroeder-Saal**

## Inhaltsverzeichnis

Einleitung .....	3
Programm .....	4
Ergebnisse des Themenforums.....	5
Workshop Anerkennungskultur in Verwaltung und Politik .....	5
Eine engagementfreundliche Verwaltung schaffen und das Verhältnis von Zivilgesellschaft und Verwaltung stärken .....	5
Informationen und Transparenz.....	6
Workshop Anerkennungskultur in Organisationen der Zivilgesellschaft .....	6
Workshop Materielle Anerkennung / Geldwerte Vorteile .....	7
Fahrscheine/ Fahrscheinermäßigung.....	7
Aufwandsentschädigungen .....	8
Geldwerte Vorteile .....	8
Berücksichtigung unterschiedlicher sozialer Gruppen .....	8
Workshop Ideelle Anerkennung .....	9
Ehrung von Personen und Projekten .....	9
Transparenz und Abstimmung untereinander .....	9
Anerkennung von Mikro-Engagement .....	9
Workshop Anerkennung der im Engagement erworbenen Kompetenzen.....	10
Qualifizierung/ Lernen im Engagement.....	10
Service Learning .....	11
Zertifikate .....	11
Workshop Anerkennung durch Öffentlichkeitsarbeit.....	12
Konkrete Vorschläge für neue Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit.....	12
Vorschläge für Social Media .....	13
Themenspeicher für anderen Themenforen.....	13
Weitere Anregungen.....	13

## Einleitung

Am 4. April 2019 hat das Abgeordnetenhaus Berlin die Entwicklung einer Berliner Engagementstrategie beschlossen, die seit Oktober 2019 in einem Dialogprozess mit Zivilgesellschaft, Wirtschaft, Wissenschaft, Politik und Verwaltung erarbeitet wird. Ziel der Engagementstrategie ist es, das vielfältige freiwillige Engagement der Berlinerinnen und Berliner in den verschiedensten Lebensbereichen durch gute Rahmenbedingungen zu stärken, eine breite Teilhabe an Engagement und Beteiligung zu ermöglichen und gemeinsam eine sozial lebendige und solidarische Gesellschaft zu gestalten.

Für die Entwicklung der Berliner Engagementstrategie wurden folgende thematische Schwerpunkte gesetzt:

- Anerkennungskultur und öffentliche Wahrnehmung
- Infrastruktur für Engagement und Beteiligung
- Digitale Transformation
- Zugang zu Engagement und Beteiligung / Neue Zielgruppen

Bei der Auftaktveranstaltung Ende Oktober im Roten Rathaus, an der über 160 interessierte Akteure teilgenommen haben, wurden erste Ideen für die Ausgestaltungen der thematischen Schwerpunkte gesammelt. Am 25. November 2019 fand im Rathaus Schöneberg das erste Themenforum für das Thema „Anerkennung und öffentliche Wahrnehmung“ statt. Auf dem Themenforum wurden die gesammelten Ideen der Auftaktveranstaltung vorgestellt und in Gruppendiskussionen weiter vertieft. Die Ergebnisse des Themenforums bilden die Grundlage für die weitere Arbeit des Begleitgremiums für die Berliner Engagementstrategie.

Die vorliegende Dokumentation stellt die Ergebnisse des Themenforums „Anerkennungskultur und öffentliche Wahrnehmung“ dar. Hierfür wurden die Beiträge der Teilnehmenden in sechs Workshops ausgewertet und zusammengefasst. Die Gewichtung der Themen, die am Ende jedes Workshops stattfand, spiegelt sich in der Reihenfolge der Ergebnisdarstellung wieder.

# Programm

25. November 2019, 16.00-19.30 Uhr, Louise-Schroeder-Saal, Rathaus Schöneberg

**16.00 Uhr**      **Grußwort**

**Sawsan Chebli**, Staatssekretärin für Bürgerschaftliches Engagement

**16:15 Uhr**      **Impuls: Anerkennungskultur auf lokaler Ebene**

**Christine Fidancan**, Beauftragte für Bürgerschaftliches Engagement für den Bezirk Tempelhof-Schöneberg, Mitglied im Sprecherrat des Landesnetzwerks Bürgerschaftliches Engagement

**16:40 Uhr**      **Workshops**

Drei parallele Workshops:

- Anerkennungskultur in Verwaltung und Politik
- Materielle Anerkennung/ Geldwerte Vorteile
- Ideelle Anerkennung (z.B. Ehrungen und Auszeichnungen)

**17.40 Uhr**      **Pause**

**17.55 Uhr**      **Impuls: Zur öffentlichen Wahrnehmung freiwilligen Engagements**

**Gerd Nowakowski**, Redakteur, Tagesspiegel Ehrensache

**18:15 Uhr**      **Workshops**

Drei parallele Workshops:

- Anerkennungskultur in Organisationen der Zivilgesellschaft
- Anerkennung der im Engagement erworbenen Kompetenzen
- Anerkennung durch Öffentlichkeitsarbeit

**19.15 Uhr**      **Gemeinsamer Abschluss**

**19:30 Uhr**      **Ende der Veranstaltung**

**Moderation:** **Christiane Diemel**, nexus Institut für Kooperationsmanagement und interdisziplinäre Forschung GmbH

## Ergebnisse des Themenforums

Im Folgenden sind die Ergebnisse aus den sechs Workshops zusammenfassend dargestellt. Bei der Darstellung wurden zusammengehörende Empfehlungen der einzelnen Workshops gruppiert und mit einer Überschrift versehen.

### **Workshop Anerkennungskultur in Verwaltung und Politik**

Um die zentrale Aussage des Workshops zu unterstreichen, haben die Teilnehmenden vorgeschlagen, den Titel folgendermaßen zu ändern: Wertschätzende Zusammenarbeit von Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft

#### ***Eine engagementfreundliche Verwaltung schaffen und das Verhältnis von Zivilgesellschaft und Verwaltung stärken***

- In der Verwaltung sollte das Verständnis für die gesellschaftliche Bedeutung des bürgerschaftlichen Engagements und die Anliegen von Freiwilligen erhöht werden. Das Leitbild muss eine barrierefreie, das heißt zugängliche Bürokratie sein.
- Das bessere Verständnis kann durch folgende Maßnahmen erhöht werden:
  - Den respektvollen Umgang mit Freiwilligen zum Teil der Ausbildung für alle Bereiche der öffentlichen Verwaltung machen bzw. entsprechende Schulungen anbieten (Hochschule für Recht und Verwaltung und Verwaltungsakademie einbeziehen).
  - Das eigene freiwillige Engagement der Mitarbeitenden der öffentlichen Verwaltung fördern, damit sie die Welt des Engagements besser kennenlernen. Z.B. über Social days, Teilnahme an Freiwilligentagen oder Freistellungen für freiwillige Tätigkeiten.
  - Einen „Engagement-TÜV“ als Teil des Qualitätsmanagements für die Verwaltung einführen, in dem das Verhalten gegenüber Freiwilligen überprüft wird.
- Das Verhältnis Zivilgesellschaft und Verwaltung sollte im Verwaltungshandeln festgeschrieben werden. Das bedeutet unter anderem, dass die Perspektive der Zivilgesellschaft bei wichtigen Entscheidungen eingeholt wird. Dies sollte zum Standardvorgehen werden.
- In Verwaltung und Politik sollte bürgerschaftliches Engagement als ein wichtiger Teil der Gesellschaft etabliert werden und ein entsprechend offener Umgang mit Akteuren aus diesem Feld selbstverständlich werden.
- Die Beteiligung an Entscheidungsfindungsprozessen ist eine bedeutende Form der Anerkennung. Deshalb sollten Organisationen der Zivilgesellschaft durch die Politik und Verwaltung grundsätzlich stärker in solche Prozesse eingebunden werden.
- Freiwilliges Engagement geht oft einher mit politischem Interesse. Das sollte stärker berücksichtigt werden.
- Kritisches Engagement sollte stärker als Teil der politischen Entscheidungsfindung wertgeschätzt werden. Wenn Engagierte Kritik üben, dürfen davon Entscheidungen über finanzielle Förderungen nicht negativ beeinflusst werden.

- Die Kommunikation von Politik und Verwaltung sollte offen, freundlich und auf Augenhöhe sein – Engagierte sollten sich nicht als Bittsteller fühlen; die Verwaltung sollte eine ermöglichende Haltung einnehmen.
- Im Sprachgebrauch sollte Wertschätzung ausgedrückt werden: Mitwirkung statt nur Teilhabe, Gefahr der paternalistischen Kommunikation bei Begriffen wie „Anerkennung“ und „Augenhöhe“.

### Informationen und Transparenz

- Bessere Aufbereitung von Informationen für Freiwillige und mehr Transparenz.
- Das Leitbild sollte eine aktive Informationspolitik der Verwaltung sein, in der möglichst alle verfügbaren und relevanten Informationen gut aufbereitet angeboten und dort zur Verfügung gestellt werden, wo sie von Interessierten gefunden werden können (z.B. Engagement-Portal bürgeraktiv).
- Es muss dabei ein leichter, barrierefreier Zugang zu Verwaltungsinformationen sichergestellt werden.
- In der Verwaltung sollen Anlaufstellen geschaffen werden, an die sich Organisationen der Zivilgesellschaft wenden können, wenn sie Informationen zum Beispiel zu Fördermöglichkeiten oder der Organisation von öffentlichen Veranstaltungen benötigen. Dafür könnten „Lotsentelefone“ als erste Anlaufstelle eingerichtet werden.
- Die Verwaltung sollte ein „Starthilfe-Set“ für Neu-Engagierte zusammenstellen, das alle relevanten Informationen rund ums Engagement enthält.

### Workshop Anerkennungskultur in Organisationen der Zivilgesellschaft

- Zur Organisationsentwicklung der zivilgesellschaftlichen Organisationen und damit auch für eine positive Anerkennungskultur ist eine Finanzierung von Freiwilligenkoordinatorinnen und Freiwilligenkoordinatoren in den Organisationen ein wichtiger Schritt.
- Eine weitere wichtige Maßnahme für den Kompetenzaufbau in Organisationen ist der strukturierte, kollegiale Fachaustausch:
  - Ein geeignetes Instrument hierfür wäre eine Plattform für Wissenstransfer, auf der darüber informiert wird, was Engagement ausmacht und was übliche Instrumente und Wege für eine erfolgreiche Organisation von Freiwilligen sind.
  - Bestehende Netzwerke aktiver Organisationen sollten so weiterentwickelt werden, dass der fachliche Austausch stärker in den Vordergrund rückt.
- Der demografische Wandel bringt einen Generationswechsel mit sich, der auch im freiwilligen Engagement spürbar ist. Der Wissenstransfer spielt in diesem Zusammenhang eine immer wichtigere Rolle.
- Als Engagement-Anreiz sollte ein Siegel für besonders engagementfreundliche Unternehmen und Organisationen eingeführt werden.
- Möglichst viele Organisationen sollten das Alpha-Siegel einführen.

- Der Engagementbereich sollte weiter demokratisiert werden, das heißt die Einflussmöglichkeiten von Freiwilligen sollten auch innerhalb ihrer Organisationen gestärkt werden.
- Anerkennungsveranstaltungen von Organisationen für ihre Freiwilligen sind geeignete Formate für die Anerkennung freiwillig Engagierter, die auch als Raum für den Austausch genutzt werden können. Allerdings fehlt es oftmals an geeigneten Räumen, Sachmitteln und Erfahrungen in der Organisation solcher Veranstaltungen.
- Die Erstellung und Verteilung von Namensschildern und Visitenkarten an Freiwillige ist eine mögliche Form der Anerkennung ihrer Arbeit. Mögliche Probleme sind allerdings der Missbrauch und der hohe organisatorische Aufwand.
- Das Vertrauen zwischen den Organisationen durch einen stärkeren Austausch untereinander fördern.
- Das schnelle Lob ist eine effektive Form der Anerkennung innerhalb von Organisationen. Sie sollten ihren Freiwilligen zudem Feedback geben und Ansprechpartner sein.
- Grundsätzlich sind Möglichkeiten zur Reflexion der eigenen Arbeit eine Form der Anerkennung.

### Workshop Materielle Anerkennung / Geldwerte Vorteile

#### *Fahrscheine/ Fahrscheinermäßigung*

- Freiwillig Engagierte sollten eine Vergünstigung für den ÖPNV erhalten.
- Die Vorstellungen der Teilnehmenden reichen von einer Ermäßigung bis hin zu einer kostenlosen Nutzung. Mit der Bereitstellung einzelner Tickets wurden jedoch keine guten Erfahrungen gemacht. Der Aufwand für die Verteilung ist unverhältnismäßig hoch. Zudem reichen teilweise die Tickets nicht für alle in der Organisation tätigen Freiwilligen, sodass eine gerechte Verteilung kaum möglich ist.
- Besser wäre eine pauschale Vergünstigung, wie zum Beispiel ein Nachlass auf die Monatskarte oder die 365-Euro-Monatsmarke. Die Berechtigung könnte mit der Ehrenamtskarte Berlin-Brandenburg über die Organisationen vergeben werden. Allerdings ist eine umfangreiche Prüfung des Engagements der einzelnen Person durch die Organisation, die die Karte bestellt, aufgrund des sehr hohen Aufwands oft nicht möglich. Zugleich wurde befürchtet, dass mit einer hohen Vergünstigung beim Besitz der Ehrenamtskarte der Anreiz für einen Missbrauch (also die Bestellung der Ehrenamtskarte, ohne dass die Kriterien durch die Freiwillige oder den Freiwilligen erfüllt werden) möglich wäre. Diesbezüglich wurde auch diskutiert, wie Personen eine Vergünstigung bekommen, die außerhalb einer Organisation tätig sind.
- Die Teilnehmenden befürworten die Vergabe von Fahrscheinen beziehungsweise reduzierten Fahrpreisen an besonders engagierte Freiwillige.
- Für mobilitätseingeschränkte Personen müsste zusätzlich zur Ermäßigung auch an eine Assistenz für den Zugang zum ÖPNV gedacht werden.

### **Aufwandsentschädigungen**

- Die Zahlung von Entschädigungen wurde kontrovers gesehen. Es wurden Bedenken geäußert, dass daraus ein grauer Arbeitsmarkt entstehen könnte. Engagement, so der Tenor, sei jedoch per se freiwillig und unentgeltlich.
- Entschädigungen sollten möglichst einheitlich sein, damit keine Konkurrenz zwischen den Organisationen entsteht. Gerade bei höheren Aufwandsentschädigungen könnten nicht alle Träger mithalten und hätten dann größere Schwierigkeiten, Freiwillige zu gewinnen.
- Wichtig ist vor allem, dass die Aufwandsentschädigung niedrigschwellig möglich ist. Pauschalen sind daher oft einfacher als Abrechnungen, da der Aufwand für die Engagierten überschaubar bleibt.
- Ferner wurde auf eine Verordnung des Landes Berlin zur Entschädigung ehrenamtlich Tätiger aus dem Jahr 1979<sup>1</sup> verwiesen, die dringend erneuert werden müsste.

### **Geldwerte Vorteile**

- Freistellungen für freiwilliges Engagement (Erstattung von Verdienstausschlag) – zum Beispiel durch die Verwaltungen – könnten in Verbindung mit (öffentlich bekannten) Aktionstagen erfolgen. Es wird allerdings auch bemängelt, dass sich nicht alle an einem Tag engagieren sollten und der Mehrwert für die gemeinnützige Organisation häufig überschaubar sei.
- Ebenso wurde der Zugang zu Räumen beziehungsweise die kostenlose und unbürokratische Bereitstellung von Räumen vorgeschlagen.
- Es sollte ein „Engagementurlaub“ nach Vorbild des Bildungsurlaubs eingeführt werden.
- Das in Organisationen geleistete Engagement sollte als Eigenanteil der Organisationen bei der Beantragung von Förderungen anerkannt werden.

### **Berücksichtigung unterschiedlicher sozialer Gruppen**

- Unabhängig davon, ob es sich um eine materielle oder eine geldwerte Entschädigung handelt, wurde daran erinnert, dass nicht alle Personen in Organisationen tätig sind. Es ist also zu überlegen, wie auch diese Freiwilligen Zugang zu Fahrkarten oder Aufwandsentschädigungen erhalten.
- Engagement sollte verschiedene soziale Gruppen erreichen. Für Menschen mit geringerem Einkommen könnten geldwerte Anerkennungen eine höhere Bedeutung haben als für Menschen, die finanziell bessergestellt sind. Gleichzeitig ist hier die Gefahr größer, dass Engagement nicht freiwillig ausgeübt wird, wenn Menschen auf zusätzliche Einkünfte angewiesen sind.
- Bei Aufwandspauschalen sollte stärker auf Gendergerechtigkeit geachtet werden. Männer erhielten häufiger Aufwandspauschalen als Frauen.

---

1

<http://gesetze.berlin.de/jportal/?quelle=jlink&query=DepEntschGDV+BE+%C2%A7+1&psml=bsbeprod.psml&max=true>

## Workshop Ideelle Anerkennung

### *Ehrung von Personen und Projekten*

- Es wurden verschiedene Vorschläge zur Verbesserung der Verleihung der Berliner Ehrennadel unterbreitet:
  - Bessere Öffentlichkeitsarbeit rund um die Verleihung, damit das freiwillige Engagement sichtbarer wird.
  - Die Besetzung der Auswahljury, die den Preis verleiht, sollte transparent sein.
  - Eine Webseite der Berliner Ehrennadel mit Kurzvideos über das Engagement der Geehrten oder über die Verleihung einrichten.
  - Auch für Jugendliche wird eine Berliner Ehrennadel vorgeschlagen, allerdings sollten die dafür zu erbringenden Stunden freiwilliger Tätigkeit geringer sein als bei Erwachsenen.
- Neben der persönlichen Ehrung ist auch die Auszeichnung von Projekten wichtig. Einige Teilnehmende würden lieber auf diese Weise geehrt werden, zumal Engagement häufig gemeinschaftlich ausgeübt wird. Dabei sollten innovative Projekte als gute Beispiele für andere ausgezeichnet werden.
- Bei Ehrungen sollten die Geehrten stets auch selbst zu Wort kommen können.
- Es sollten Mittel zur Verfügung gestellt werden, damit Organisationen eigene Ehrungen durchführen können.
- Zusammenkünfte bei Kaffee und Kuchen werden gerade von älteren Menschen sehr wertgeschätzt. Sie sollten allerdings mit einem kleinen Event, z. B. Konzert, Lesung, Museumsbesuch etc. verbunden werden. Der „Berlin sagt Danke – Brunch“ mit dem Regierenden Bürgermeister sollte verstetigt werden.
- Für Jugendliche müsste es gesonderte Veranstaltungen geben, bei denen eigene Erkennungszeichen, wie zum Beispiel T-Shirts, Anstecknadeln (ggf. Bärchen), Tücher oder Basecaps verliehen werden. Dafür eignet sich eine „aufsuchende Ehrung“, das heißt im Rahmen einer Veranstaltung, bei der viele andere junge Menschen anwesend sind.

### *Transparenz und Abstimmung untereinander*

- Es gibt in Berlin eine Vielzahl von Ehrungen. Während zum Beispiel das Land Berlin Engagement mit der Berliner Ehrennadel und anderen Auszeichnungen würdigt, haben Vereine oft eigene Formen entwickelt, die gefördert werden sollten.
- Diese Vielzahl verschiedener Ehrungen hat seine Berechtigung, allerdings sollten sie besser aufeinander abgestimmt sein.
- Eine Übersicht der Ehrungen könnte auf der Engagement-Plattform bürgeraktiv oder in einer App veröffentlicht werden.

### *Anerkennung von Mikro-Engagement*

- Mikro-Engagement, zum Beispiel in der Nachbarschaftshilfe, sollte mehr geehrt werden, da es den persönlichen Horizont erweitert. Bisher konzentrieren sich viele Ehrungen auf das längerfristige Engagement in Organisationen.

- Es sollten neue Formen der Anerkennung für Mikro-Engagement geschaffen werden, da die bisherigen Instrumente hier oft nicht greifen.
- Das Mikro-Engagement könnte unter anderem durch eine „Gamification-Strategie“ mit Spiel-ähnlichen Elementen sichtbar gemacht werden. Hier wurde eine App diskutiert, mit der individuell Engagierte ihre Tätigkeit dokumentieren und sichtbar machen können. Bei einer gewissen Ansammlung von freiwillig geleisteten Stunden könnte dann eine höhere Spielebene (Stichwort „next level“) erreicht werden, was zum Beispiel dazu führen kann, dass die betroffene Person einen persönlichen Brief oder eine E-Mail von der Staatssekretärin für Bürgerschaftliches Engagement erhält.

## **Workshop Anerkennung der im Engagement erworbenen Kompetenzen**

### ***Qualifizierung/ Lernen im Engagement***

- Viele Organisationen können Fortbildungen nicht selbständig anbieten. Daher muss ein vielfältiges Angebot durch andere Träger geschaffen werden, die öffentlich gefördert sind.
- Um gezielt notwendige Kompetenzen in Freiwilligenorganisationen aufzubauen, sollten Weiterbildungen und Supervisionen für solche Organisationen gefördert werden.
- Vorgeschlagen wird eine Online-Plattform, auf der Fortbildungen für freiwillig Engagierte vermittelt werden. Das ist insbesondere bei seltenen, spezialisierten Kursen von Bedeutung (zum Beispiel Finanzschulungen, Rollstuhlführerschein).
- Erworbene Kompetenzen und Weiterbildung sollten über Organisationen hinweg anerkannt werden.
- Es ist zu beachten, dass es Menschen gibt, die beim Lernen stärkere Schwierigkeiten haben: Deshalb muss kontextsensibel geschaut werden, wer den Kompetenzerwerb bekommen kann und wie er für alle offen gestaltet werden kann. Zum Beispiel sollten Kurse für Menschen angeboten werden, die langsamer lernen oder Computerkurse für Hochaltrige.
- Lernen im Engagement ist nicht nur eine Form der Anerkennung, sondern die in einer Qualifizierung vermittelten Kompetenzen werden oft gebraucht, um Tätigkeiten überhaupt durchführen zu können.
- Aufgrund der zunehmenden Kurzfristigkeit des Engagements, wird die Vermittlung von Fähigkeiten, die für Engagierte wichtig sind, häufiger notwendig.
- Eine Form der organisationsinternen Anerkennung ist die Übergabe von Verantwortung an Freiwillige, insbesondere auch an Jugendliche.
- Es sollten Qualifizierungsangebote ausgebaut werden, die Jugendliche gut auf das freiwillige Engagement vorbereiten.
- Die Qualifizierung für freiwilliges Engagement, gerade für ältere Menschen, die zum ersten Mal ins Engagement einsteigen, wurde als wichtig empfunden. Gerade in sozialen Bereichen sind bei der Umsetzung auch Supervisionen der Engagierten wichtig.

### **Service Learning**

- Der Vorschlag, das Service Learning flächendeckend in Berlin einzuführen (Lehr- und Lernform, die gesellschaftliches Engagement mit fachlichem Lernen verbindet) wurde breit diskutiert.
- Dadurch könnten auch (junge) Menschen mit freiwilligem Engagement in Kontakt kommen, bei denen das sonst nicht der Fall sei. Engagementförderung sollte daher stärker in Regelstrukturen überführt werden, damit der Zugang erleichtert werde, indem Berührungspunkte mit freiwilligem Engagement geschaffen werden.
- Zudem ist eine Kombination von informellem und formellem Lernen wichtig. Hier geht es nicht vorrangig darum, Kompetenzen für das Berufsleben zu erwerben.
- Dagegen spricht, dass Engagement freiwillig und nicht zu sehr von zusätzlichen äußeren Anreizen motiviert sein sollte.
- Es wurde kritisch angemerkt, dass durch Service Learning vor allem Schulen und Hochschulen im Fokus des freiwilligen Engagements stehen würden, während andere Bereiche und Zielgruppen vernachlässigt würden.

### **Zertifikate**

- Die im freiwilligen Engagement erworbenen Kompetenzen können zum Beispiel den Berufseinstieg und den Wiedereinstieg in den Beruf erleichtern. In diesem Zusammenhang ist eine Zertifizierung sinnvoll. Zertifikate sind aber auch unabhängig davon eine Anerkennung der Leistungen, die für alle Altersgruppen wertvoll sein könnte.
- Die Zertifizierung von Engagement wird auch kritisch gesehen. Dabei wird vor allem bemängelt, dass ein Zertifikatserwerb die Hauptmotivation für freiwilliges Engagement werden könnte. Engagement sollte aber nicht nur wegen eines guten Lebenslaufs ausgeübt werden. Ebenso wenig sollten Menschen zum Engagement „gezwungen“ werden, weil davon ihr schulischer oder beruflicher Erfolg abhängt.
- Anerkennung ausgestellter Zertifikate bei den entsprechenden Stellen (Arbeitgeber, Schule etc.).
- Anerkennung freiwilligen Engagements durch Credit-Points an Hochschulen. Das Land Niedersachsen hat das zum Beispiel schon einheitlich für die Hochschulen des Landes geregelt.
- Eine Berücksichtigung freiwilligen Engagements im Schulzeugnis wird ebenfalls vorgeschlagen.
- Zertifikate im freiwilligen Engagement sollten neben fachlichen Kompetenzen vor allem wichtige soziale Kompetenzen zertifizieren, wie Teamfähigkeit, Verantwortungsbewusstsein etc. Das sollte stärker in den Vordergrund rücken.
- Grundsätzlich sollte genau bestimmt werden, welche Kompetenzen relevant sind und wie diese zertifiziert werden können.
- Eine ausufernde Zertifizierung birgt die Gefahr, umfassende Ausbildungen zu ersetzen und damit das Hauptamt zu verdrängen.
- Politische Seminare (von Jugendlichen) werden oft nicht als Qualifizierung anerkannt.

## Workshop Anerkennung durch Öffentlichkeitsarbeit

- Die Öffentlichkeitsarbeit von zivilgesellschaftlichen Organisationen ist auch eine Form der Anerkennung, wenn die Arbeit der Freiwilligen mit ihren jeweiligen Geschichten erzählt wird. Allerdings fehlt es vielen Organisationen an notwendigen Kompetenzen, um solche Meldungen angemessen zu formulieren.
- Viele Organisationen der Zivilgesellschaft verfügen nicht über Personal, das die notwendigen Kompetenzen und zeitliche Ressourcen für die Durchführung guter Öffentlichkeitsarbeit besitzt. Um dies zu gewährleisten, ist eine Bereitstellung von Personalmitteln beziehungsweise eine Finanzierung von entsprechenden Stellen bei den Verbänden und Trägern notwendig.
- Der Austausch zwischen Zivilgesellschaft und den Senatsverwaltungen und deren Pressestellen sollte verbessert werden. Hierfür könnten geregelte Abläufe eingerichtet werden, die möglichst einfach zu nutzen sind.
- Die Internetplattform bürgeraktiv als zentrale Plattform für Engagement in Berlin etablieren (ähnlich wie mein.berlin.de). Sie soll das freiwillige Engagement bekannter machen, Geschichten aus dem Engagement erzählen und ein zentraler Ort für alle Informationen für Freiwillige sein.
- Kommunikation sollte barrierefrei sein.
- Die Interkulturalität von Engagement stärker sichtbar machen: Es gibt zum einen vielen interkulturelle Engagement-Projekte und zum anderen ist das Engagement selbst interkulturell, weil es Personen mit unterschiedlichen (kulturellen) Hintergründen einbindet.

## Konkrete Vorschläge für neue Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit

- Ein Zeichen oder Logo entwickeln, das stellvertretend für freiwilliges Engagement steht, ähnlich wie die Regenbogenfahne für gleichgeschlechtliche Beziehungen.
- Informationen zum Engagement sollen im öffentlichen Raum verbreitet werden, zum Beispiel durch Tonsäulen oder QR-Codes.
- Geo-Caches setzen, die zu Orten des Engagements, wie zum Beispiel Freiwilligenagenturen, führen.
- Prominente Personen fragen, ob sie auf freiwillige Aktivitäten hinweisen wollen und von ihrem eigenen Engagement berichten.
- Eine Netflix-Serie zu freiwilligem Engagement produzieren.
- Große, außergewöhnliche, öffentliche Aktionen, wie zum Beispiel ein Kilometer Engagement auf der Straße des 17. Juni organisieren, um einen Anlass zur Berichterstattung der Medien zu schaffen.
- In Kampagnen sollte das Engagement einzelner Personen sichtbar gemacht werden, indem ihre Geschichte erzählt wird.

### **Vorschläge für Social Media**

- In einem Social-Media-Kanal sollte auf freiwillige Projekte aufmerksam gemacht werden. Dieser Kanal sollte auch durch Personen aus der Verwaltung begleitet werden, die zum Beispiel durch liken und retweeten ihre Unterstützung von Engagement-Projekten ausdrücken.
- Für eine erfolgreiche Nutzung von Social-Media-Kanälen sollten Influencer überzeugt werden, die die Aufmerksamkeit auf Themen des freiwilligen Engagements zu lenken.
- Grundsätzlich nicht die üblichen Maßnahmen ergreifen, sondern ungewöhnlich denken

### **Themenspeicher für anderen Themenforen**

- Zivilgesellschaftliche Organisationen sollten bei ihrer internen Organisationsentwicklung unterstützt werden. Vielleicht ist der geplante berlinweite Bürgerhaushalt eine mögliche Finanzierungsquelle.
- Bei der Arbeit mit Menschen nichtdeutscher Herkunft wäre eine Liste von Dolmetschern hilfreich.
- Der Zugang zu Räumen beziehungsweise die kostenlose und unbürokratische Bereitstellung von Räumen ist wichtig für erfolgreiches Engagement. Die Beantragung von Räumen der Bezirke ist oft sehr aufwendig. Zudem sind die Regelungen nicht einheitlich. Im Roten Rathaus fallen mittlerweile sehr hohe Nebenkosten an, die von gemeinnützigen Organisationen nur mit Mühe getragen werden können.
- Es könnten auch Räume zivilgesellschaftlicher Organisationen angeboten werden. Dafür sollte das Land Berlin in einem Rahmenvertrag eine notwendige Versicherung abschließen.

### **Weitere Anregungen**

- Um Missverständnisse bei der Diskussion des Themas zu vermeiden, ist es wichtig, sich auf gemeinsame Begriffe zu verständigen und sprachlich genau zu sein.
- Die öffentliche Verwaltung sollte als beispielhafter Arbeitgeber Vorbild für die Engagementförderung der eigenen Mitarbeitenden sein.
- Bei einer Verbesserung der Anerkennungskultur sollten sich alle Akteure an guten Beispielen aus dem Ausland orientieren.